

Die Weiterbildung systematischer fördern

Mit der fünften Ausgabe des „Barometer Gute Arbeit“ misst Travail.Suisse, der unabhängige Dachverband der Arbeitnehmenden, erneut den Druck auf dem Arbeitsmarkt. Die Bewertungen fielen in diesem Jahr so schlecht aus wie noch nie seit der Lancierung 2015. Der Stress wird von den Arbeitnehmenden als grosse Belastung wahrgenommen. Gleichzeitig nimmt die Lohnzufriedenheit ab. Beim Schwerpunktthema Weiterbildung zeigt sich, dass viel gemacht wird, aber weitere Anstrengungen im Sinne des lebenslangen Lernens nötig sind. Auf Basis der Erkenntnisse will Travail.Suisse Verbesserungen anstreben: Weniger Stress, mehr Lohn und mehr Weiterbildung.

Die Berner Fachhochschule und Travail.Suisse haben gemeinsam das „Barometer Gute Arbeit“ entwickelt und verfeinert und die Auswertung der fünften Umfrageswelle vorgenommen. Das Barometer zeigt in den drei Dimensionen Motivation, Sicherheit und Gesundheit wie die Arbeitnehmenden die Qualität ihrer Arbeitsbedingungen bewerten. Die Resultate der fünften Durchführung des Barometers

Gute Arbeit reihen sich in die Vorjahreswerte ein, zeigen aber fast bei allen Kriterien tiefere Werte und über die letzten fünf Jahre eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Allerdings werden diese in der Schweiz von den Arbeitnehmenden weiterhin als gut, sinnstiftend und nützlich beurteilt.

Der Stress am Arbeitsplatz nimmt zu

Erneut ist der schlechteste Wert aller Kriterien jener der Stressbelastung. Auf die Frage, ob man sich durch die Arbeit gestresst fühlt, antworten 42,3 Prozent mit oft/sehr häufig. Das sind 2,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Wenig erstaunlich, dass die Arbeitnehmenden mehr Überstunden leisten müssen und der Anteil der Arbeitnehmenden mit sehr häufiger emotionaler Erschöpfung im letzten Jahr erneut zugenommen hat (auf 13,2 Prozent). Die Burnout-Gefahr ist entsprechend grösser geworden. Der Druck belastet die Arbeitnehmenden. Politik und Unternehmen müssen gemeinsam Massnahmen zur Stressreduktion umsetzen. Nach dem Arbeitsgesetz soll der Arbeitsablauf so gestaltet sein, dass Gesundheitsgefährdungen und Überbeanspruchungen der Arbeitnehmenden nach Möglichkeit vermieden werden. Diesem Grundsatz muss stärker Nachdruck verholfen werden. Travail.Suisse ist erstaunt, dass das Seco seine Stress-Studie aus dem Jahr 2010 nicht aktualisieren will wie der Bundesrat in seiner Antwort auf eine entsprechende Motion schreibt¹. Ein aktualisiertes Stressmonitoring würde helfen, die Entwicklung im Auge zu behalten und darauf aufbauend geeignete Schutzmassnahmen für die Arbeitnehmenden zu entwickeln. Sowohl die Politik wie auch die Wirtschaft sind gemeinsam gefordert, ein möglichst stressfreies Arbeitsklima zu schaffen. Die Tendenz den Mitarbeitenden immer mehr unternehmerische Verantwortung zu übertragen, kann auch zu mehr Stress führen. Insbesondere wenn Familie, Hobby oder Politik Zeit neben der Arbeit benötigen. Die flexiblen Arbeitszeiten erzeugen ebenso ein Stresspotential und verunmöglichen die Vereinbarkeit von Beruf und Familien, von Weiterbildungen und Miliztätigkeit.

Folgende Forderungen sind aus Sicht von Travail.Suisse zentral:

Die Parlamentarische Initiative von Ständerat Konrad Graber muss abgelehnt und die Liberalisierung des Arbeitsrechts gestoppt werden.

Die Planbarkeit der Arbeitszeiten muss von den Unternehmen verbessert werden.

Das Seco soll die über zehnjährige Stresstudie aktualisieren.

Lohnerhöhungen sind gerechtfertigt – und nötig

Die Arbeitnehmenden sind mit ihrem Lohn immer weniger zufrieden. Von 2015 auf 2019 nahm der Anteil der Arbeitnehmenden, die gar nicht zufrieden sind, von 9,4 auf 12,4 Prozent zu. Angesichts der zwei Jahre in Folge beobachteten Reallohnverlusten sind diese Antworten nicht erstaunlich. In vielen Branchen wurden die Löhne gar nicht oder nur sehr wenig erhöht. Die Renten wurden in den letzten Jahren ebenso wenig angepasst.

Travail.Suisse fordert deshalb erneut eine spürbare Lohnerhöhung in diesem Jahr². Die Wirtschaftslage ist auf einem sehr stabilen Niveau. Die am Horizont erscheinenden, möglichen negativen wirtschaftlichen Entwicklungen dürfen nicht als Argument verwendet werden, erneut keine Lohnanpassungen vorzunehmen. Nach zwei Jahren mit Reallohnverlusten braucht der Binnenkonsum einen Impuls. Die Arbeitnehmenden sollen deshalb mit einer generellen Lohnerhöhung von mindestens 2 Prozent am Wirtschaftswachstum beteiligt werden.

Mehr Weiterbildung für die Zukunft nötig

In diesem Jahr wurde die Weiterbildung als Schwerpunktthema ausgewählt, um die Entwicklung des lebenslangen Lernens zu messen. Über einen Drittel der Befragten gaben dabei an, dass sie vier oder mehr Tage pro Jahr für die Aus- und Weiterbildung aufgewendet haben. Das ist sehr gut und wird von den Unternehmen auch mehrheitlich unterstützt. Knapp ein Drittel hat aber keine Zeit in eine Weiterbildung investiert. Diese Zahlen sind gerade angesichts der Digitalisierung bedenklich. Die Unternehmen müssen ihre Verantwortung gemäss Weiterbildungsgesetz besser wahrnehmen und die Weiterbildung echt

begünstigen. Die ab nächstem Jahr von den Kantonen kostenlos angebotenen Standortbestimmungen mit Potentialanalysen sind eine ideale Ergänzung.

Travail.Suisse fordert mehr Engagement der Arbeitgeber. In jedem Mitarbeitergespräch muss die Aus- und Weiterbildung ein wichtiges Thema sein.

Das lebenslange Lernen ist in der Bundesverfassung noch prominenter zu platzieren.

Im Kredit für den Bereich Bildung, Forschung und Innovation ist der Anteil für die Weiterbildung zu erhöhen.

Der Bundesrat soll darlegen wie einwöchiger, jährlicher Bildungsurlaub in der Schweiz umgesetzt werden kann.

Adrian Wüthrich, Präsident Travail.Suisse

Travail.Suisse, Medienkonferenz, 11.11.2019.

Personen > Wuethrich Adrian. Barometer Gute Arbeit. Travail.Suisse, 2019-11-11